

Zeitschrift: L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier
Herausgeber: L'effort cinégraphique suisse
Band: - (1931)
Heft: 5

Artikel: Von Film zu Film : Im Westen nichts Neues
Autor: Argus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Film zu Film

Im Westen nichts Neues

Nun läuft er also auch in der Schweiz, der in unsern Nachbarstaaten deutscher Zunge so vielgelästerte und endlich verbotene Film nach dem gleichnamigen Buche Remarques, das einen Welterfolg wie kaum ein zweites zu verzeichnen hatte. Wenn man sich in die Nachkriegspsychose dieser Länder hineindenken kann, so kann man schliesslich begreifen, dass Leute von der Gesinnung der Hitlerbrigade dafür kein Verständnis aufzubringen vermögen. Dass sich schliesslich aber die obersten Behörden einem solchen gelinde geagt Bandenterror beugen, löst schon eher in einem normal denkenden Gehirne Ahnungen aus, dass das deutsche Volk, das doch in dieser Beziehung stets eine Warte war, in seinem gesunden Empfinden sehr krank ist. Man sollte es nicht für möglich halten, dass heute, wo doch die gesamte Welt noch an den Folgen des unseligsten aller Kriege darniederliegt, ein Werk verboten wird, das wie kein zweites geeignet ist, die Gesundung herbeizuführen. Fast drängt sich uns die Ansicht auf, dass die ganze Inszenierung dieses Skandals ein Werk des Kriegsspekulanten-Gesindels sei und dass sich die Nationalsozialisten als deren getreue Vasallen aufspielen. Wie man bei uns in der Schweiz in allen Kreisen über den Film urteilt, möge eine Kritik dartun, die wir in der «Neuen Aargauer Zeitung» lesen, und die so ziemlich das Resumée der Schweizerischen Gesinnung diesem Werke gegenüber dartut:

«Nun kennen wir also auch aus eigener Anschauung diesen Film, der in gewissen Kreisen Deutschlands eine derartige «Entrüstung» und Aufregung hervorgerufen hat. Wir müssen der Leitung unserer Lichtspieltheater aufrichtig für das tiefe Erlebnis danken, das sie uns durch seine Aufführung vermittelt hat. Wer das Buch Remarques kennt, wird den Herstellern des Films das Zeugnis ausstellen, dass sie mit grossem Feingefühl die kulturelle Absicht und die sittlichen und menschlichen Werte des Buches hervorgehoben und mit ritterlichem Takt den guten Eigenschaften des deutschen Frontsoldaten gerecht geworden sind. In der allerdings erschütternd realistischen Schilderung der Grässlichkeiten des Schlachtfeldes wird auf die Nerven der Zuschauer nur zu viel Rücksicht genommen. Es ist in dem Film wirklich nichts zu finden, was nicht gezeigt werden müsste. Der Film zeigt ja noch lange nicht alles Schauerhafte, nicht die Ertrunkenen, als die Meereswogen die Unter-

stände ersäufte, nicht den grässlichen Todeskampf der in den Giftgasschwaden Erstickenen und der von den Flammenwerfern Verbrannten, nicht die Leiden der Verwundeten unter dem Messer des Chirurgen in den primitiven Lazaretten, wo keine Betäubungsmittel mehr vorhanden waren. Die mörderische Wirkung der Fliegerbomben wird durch ein einziges Flugzeug demonstriert. Das Hungerelend des Hinterlandes wird kaum angedeutet. Das Leben an und hinter der Front ist durch ergreifende Kameradschaft und durch Beweise menschlichen Gefühls auch gegenüber dem Feind übersonnt.

Was der Film zeigt, sind nackte Tatsachen. Weder will er Deutschlands Ansehen in der Welt schmälern, noch kann er jemand beleidigen. Im Gegenteil: der Film weckt nur grosses Mitleid mit allen jenen Menschen, die durch eine gewissenlose Horde in den Krieg gehetzt wurden, gleichgültig, ob es Deutsche, Oesterreicher, Franzosen oder Belgier waren. Der Film will nur zeigen, dass es keinen frisch-fröhlichen Krieg gibt. Der Film will ferner auch sagen, dass nicht Professoren hinterm Katheder in Kriegsbegeisterung machen sollen, da sie selbst ja nicht ihre Haut zu Markte, d. h. in die Granattrichter tragen müssen.

Uns nüchtern denkenden Schweizern ist es einfach unbegreiflich, dass dieser Film in Deutschland verboten werden musste, in jenem Deutschland, das an der Front wie zu Hause während des Krieges zum Weissbluten getrieben wurde. Nun muss man ja schon sagen, dass nicht das eigentliche Deutschland den Film nicht sehen will, sondern nur jene Leute hinter Hitler, alle jene, die darauf brennen, einen neuen Krieg vom Zaune zu reissen. Auch Italien hat ja schon das Buch «Im Westen nichts Neues» verboten. Alle jene, die vom letzten Krieg genug haben, und dazu gehören auch wir Neutralen, müssen den Film bejahen. Es wäre zu wünschen, dass er ungekürzt und unverstümmelt in der Schweiz in jeder höhern Schule gezeigt würde. Das wäre Arbeit an wirklicher Kultur!»

Ein Gutes hat ja schliesslich die gesamte Propaganda für die Schweiz gehabt: Wäre der Film anstandslos gelaufen überall, so wäre er ein gutes Durchschnittsgeschäft gewesen, so aber wurde damit die Grundlage geschaffen zu einem erstklassigen Erfolgsfilm, und er verdient den Erfolg schon vom Standpunkte der Menschlichkeit aus.

Argus.

A Zurich

Les Cinéastes se rencontrent au

Café Restaurant

Globus

*le plus central
près de la gare*

Achtung Kino-Direktoren !

Die pausenlose Vorführung mit nur einem Vorführungsapparat.

Eine tief durchdachte Neukonstruktion, die Aknapp-Einrichtung, die an jeden Vorführungsapparat, Ton oder Stumm, - gleich welchen Fabrikates anzubringen ist. **Keine zweite Maschine mehr nötig.** Verlangen

Sie umgehend Offerte und Besichtigung bei

M. HARTMANN, Tonfilm-Theater Orpheum, ROMANSHORN